

Vorwort

Von Ted Croner

Diese Geschichte begann mit dem Anruf einer jungen Frau, die damals am International Center of Photography in New York studierte. Sie erzählte mir, sie arbeite an einem Buch über berühmte Fotografen und habe schon Cornell Capa, Arnold Newman und verschiedene andere fotografiert. Meinen Namen habe Arnold Newman ihr gegeben, ob sie vorbeikommen könne, um mich zu fotografieren und ein Interview mit mir zu machen.

Einige Tage später trafen Tina und ihre Rollei in meinem Studio ein. Alles lief gut und fast schon mühelos. Ich empfand sie als charmant, doch hatte ich nicht das Gefühl, von einem Beethoven der Kamera porträtiert zu werden. Nach ein paar Tagen sah ich die Ergebnisse: Kontaktkopien und ein paar Vergrößerungen. Ich war vollkommen verblüfft. Alle Fotos waren außerordentlich gute journalistische Arbeiten, aber eines davon war wirklich großartig. Es haute mich aus den Socken! Es hatte «shock appeal» ein Begriff, den Alexey Brodovitch benutzte, wenn er von einem besonders starken und aufregenden Bild sprach, das einem nicht nur die Augen öffnete, sondern auch den Geist.

Es erinnerte mich an meine frühe Zeit in New York, als ich bei Alexey Brodovitch studierte. Um nur ein paar der Studenten zu erwähnen: Bob Frank, Louis Faurer, Paul Himmel, Lillian Bassman, Karen Radkai, etc. Zuerst traf sich unsere Klasse in der New School, später in Dick Avedons Studio. Wir trafen uns jeden Mittwochabend und bekamen eine Aufgabe. Beim nächsten Mal besprachen wir dann die Ergebnisse. Diese wurden (ohne Nennung der Namen) auf einem großen Tisch ausgelegt. Im schlimmsten Fall wurde eine Arbeit schlicht ignoriert. Im zweitschlimmsten Fall wurde dein Foto hochgehalten, und Brodovitch sagte mit seinem russischen Akzent: «Ist ein sehr hübsches Bild, doch ich habe dieses Sujet schon viel besser gesehen von Penn» oder Avedon, oder Munkacsi. Im Kritisieren konnte Brodovitch absolut gnadenlos sein.

In jenem Augenblick, als ich das eine außergewöhnliche Bild meiner Freundin Tina sah, wurde mir klar, dass, wenn sie bei Brodovitch studiert hätte, ihre Bilder nicht ignoriert oder lächerlich gemacht worden wären. Ihre Arbeiten wären vielmehr von der ganzen Gruppe genauestens betrachtet und gelobt worden.

Es ist nicht einfach eine Sache der Kamera und des Films. Die Persönlichkeit des Fotografen macht eine Stimmung und eine Atmosphäre aus. Vielleicht sind Tinas Fotografien deshalb so gut, weil sie diese Stimmung schafft. Deshalb gelingt es ihr, fotografisch über ein bloßes Abbild von mir hinauszugehen und zu enthüllen, was für einen Charakter ich habe, wer ich bin. Es ist ihr gelungen, mein Wesen zu erfassen. Dies sind keine schmeichelhaften Bilder, dies sind ganz einfach starke, ehrliche Bilder.

Tina, ich möchte die Gelegenheit nutzen, um dir noch viele weitere aufregende Abenteuer im Bereich der Fotografie zu wünschen. Ich danke dir, dass du mich eingeladen hast, an diesem Projekt teilzunehmen, und dass ich die Höhen und Tiefen bei der Realisierung dieses Buchs miterleben durfte.

